



DigitalPHOTO
GUT
05 | 2010 Leica X1

Leica X1 – Kompaktkamera „Made in Germany“

Test und Text: Jeremias Radke

Zeitlos und bildstark

Mit der X1 bringt der deutsche Hersteller Leica erstmals eine Kompaktkamera „Made in Germany“ auf den Markt. Mit 1550 Euro ist die kleine Leica vergleichsweise günstig. Ein großer Sensor und lichtstarke Festbrennweite versprechen gute Abbildungsleistungen. Wir waren positiv überrascht.

ALTERNATIVEN ZUR LEICA X1

Samsung NX10
14,6 MP CMOS
APS-C
Preis: **680 €**



Olympus E-P2
12,3 MP CMOS
mFT | 04/2010
Preis: **900 €**



Panasonic GF1
12,2 MP CMOS
mFT | 12/2009
Preis: **650 €**



Sigma DP2s
10,06 MP Foveon
nicht getestet
Preis: **700 Euro**

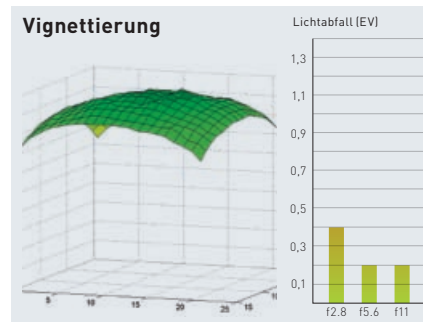


Die Überraschung war groß, als Leica zeitgleich mit der Systemkamera M9 und dem großformatigen S-System auch die erste selbst entwickelte Kompaktkamera präsentierte. Umso erfreulicher, dass sich der hessische Traditionshersteller dabei auf die eigenen Stärken besinnt und nicht versucht, im Massenmarkt mitzumischen. Schon am Design der X1 zeigt sich deren Herkunft. Leica setzt auf die bewährte Bauform, die schon die Leica I aus dem Jahr 1925 prägte. Das mag dem Wiedererkennungseffekt der Marke geschuldet sein, hat aber durchaus auch eine ergonomische Komponente: Die X1 liegt ausgesprochen gut in der Hand. Das Gehäuse ist weitgehend aus massiven Metallelementen gefertigt und mit einer hochwertigen Belederung verkleidet.

Das mit f/2,8 recht lichtstarke Objektiv hat eine Brennweite von 24 mm, die durch den sensorbedingten Brennweitenverlängerungsfaktor von knapp 1,5 einem 35mm-Kleinbildobjektiv entspricht. Hier

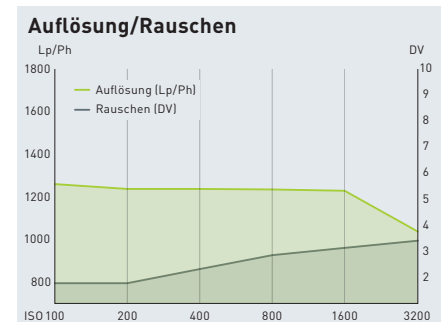
zielt Leica klar auf Reportagefotografen in der Tradition von Henri Cartier-Bresson und Robert Capa.

Die Kamera ist neben Zeit-, Blenden- und Vollautomatik auch mit einem manuellen Modus ausgestattet und wendet sich eher an fortgeschrittene Fotografen. Motivprogramme und Erläuterungen findet man hier ebenso wenig wie eine Videofunktion oder Lächelerkennung.



Das Leica-Objektiv liefert eine herausragende Abbildungsleistung. Die geringe Vignettierung bei Offenblende lässt sich durch Abblenden weiter reduzieren.

Allerdings ist eine Gesichtserkennung implementiert. Eher Leica-untypisch ist der Verzicht auf einen Einstellring am Objektiv. Stattdessen ist dort ein Schraubgewinde angebracht, für das bislang noch kein Zubehör angeboten wird. Manuelles Fokussieren ist über ein rückseitiges Daumenrad möglich, was dank Bildschirmlupe und sehr feiner Einstellung erstaunlich gut funktioniert.



Hier macht sich der große Sensor bemerkbar: Die Auflösung und das Rauschverhalten der kompakten Leica X1 sind eher mit einer größeren DSLR vergleichbar.

BODYCHECK: DIE RÜCKANSICHT DER LEICA X1

Sehr gute Bildqualität

Im Segment der Kompaktkameras sucht die X1 in Sachen Abbildungsleistung ihresgleichen. Der Kombination aus DSLR-Sensor und einer lichtstarken Festbrennweite beschenken der Kamera im Testlabor Bestwerte. Schon bei der Auflösungsleistung ist sie durchaus vergleichbar mit Profikameras wie zum Beispiel der Nikon D3s. Um zwei Stufen – auf Blende 5,6 – abgeblendet, löst sie 1259 Linienpaare auf. Das entspricht 88 Prozent der nominellen Auflösung des Sensors. Bei Offenblende wurden im Bildzentrum noch 85 Prozent der Sensor-Auflösung umgesetzt. Der Auflösungsrandabfall liegt bei Blende 2,8 bei unter 15 Prozent und lässt sich durch Abblenden auf knapp 4 Prozent reduzieren. Auch außerhalb des Labors begeistert die X1 mit knackscharfen JPEGs.

Ebenfalls beeindruckend ist das Rauschverhalten des für Kompaktkameras ja vergleichsweise großen Sensors. Das Rauschen bewegt sich bei ISO 100 in einem ähnlich sehr guten Niveau wie bei der Nikon D3s. Auch in den höheren Empfindlichkeitsstufen kann die Kamera noch mit einem guten Rauschverhalten überzeugen. Im Labor erzielte die X1 bei ISO 3200 ähnliche Messwerte wie die Canon G11 bei ISO 800.



Historisches Vorbild:
Leica I aus dem Jahr 1925

Großer Dynamikumfang

Ein weiterer wichtiger Faktor für die Güte der Abbildungsleistung ist der Dynamikumfang. Auch hier gibt sich die X1 mit maximal 11,33 Blendenstufen keine Blöße. Lediglich beim automatischen Weißabgleich schwächelt die X1 etwas und kommt in dieser Disziplin an das zumeist sehr hohe Niveau der DSLRs nicht heran. Das Objektiv verzeichnet mit 0,6 Prozent nur leicht tonnenförmig und ist somit auch für Architekturaufnahmen geeignet. Abblenden bringt hier keine messbare Verbesserung. Farbsäume in



Die Rückseite offenbart die Schwachstellen der Leica X1: Das schwach auflösende Display und zu leichtgängige Einstellräder sind für eine Kamera mit einem Preis von 1.550 Euro eine echte Enttäuschung.

Kein Einstellring aber mit Gewinde am Objektiv. Bislang gibt es jedoch noch kein Zubehör.

Form chromatischer Aberration treten moderat nur an extremen Kontrastkanten auf. In unserem Testbild (siehe Heft-CD) zeigen sich Farbsäume in der Stanniokugel und an den Pinselhülsen.

Während die Leica bei der Abbildungsleistung gut mit DSLRs mithalten kann, muss sie sich in Sachen Geschwindigkeit geschlagen geben. Zwar ist sie bei Weitem nicht so langsam wie diverse Forendiskussionen im Internet vermuten lassen, doch bewegt sie sich hier eher im für Kompaktkameras typischen Bereich.

Größtes Manko ist die vergleichsweise lange Einschaltzeit. 3,2 Sekunden benötigt die X1 bis das erste Foto im Kasten ist. Die reine Auslöseverzögerung ist jedoch auch bei Leica so kurz, dass sie mit unseren Methoden messtechnisch nicht mehr nachweisbar ist. Das Fokussieren dauert durchschnittlich etwa 0,3 Sekunden, nur im Extremfall bis zu einer Sekunde.

Eher gemächlich geht es hingegen bei den Bildfolgezeiten zu. 2,2 Sekunden dauert es, bis die JPEG-Datei generiert und gespeichert ist. DSLRs sind hier deutlich schneller, andere Kompaktkameras bisweilen ebenfalls langsam. Bei der Messung der Serienbildgeschwindigkeit kommt die X1 gar auf 4,4 Bilder/s bis zur ersten Speicherpause. Alles in allem durchaus passable Werte für die erste von Leica selbst entwickelte Kompaktkamera.

Schwachpunkt Display

Problematisch sind die viel zu leichtgängigen Einstellräder für Blenden- und Zeiteinstellungen – hier wäre eine Möglichkeit zum Arritieren der Einstellung wünschenswert. Angesichts des stolzen Preises bleibt es für uns unverständlich, warum

Leica am Display spart. Schon deutlich günstigere Kompaktkameras warten mit höher auflösenden Anzeigen auf. Zudem spiegelt das Displayglas bei schrägen Einblickwinkel stark. Auch ein Bildstabilisator gehört inzwischen zur Grundausstattung einer Digitalkamera, die X1 bietet hier lediglich eine wenig überzeugende Software-Lösung an. Wer häufig mit langen Belichtungszeiten fotografiert, wird die Option auf eine Fernbedienung vermissen. Hier muss auf den Selbstauslöser zurückgegriffen werden. Auch zur Makrofotografie ist die X1 wegen des Mindestaufnahmeabstandes von 30 cm weniger gut geeignet.

Unser Fazit

Die Leica X1 besticht durch eine hervorragende Bildqualität und eine zweckmäßige Ausstattung. Reportagefotografen haben mit dieser Kamera das ideale Werkzeug. Angesichts der dem Lieferumfang beiliegenden Adobe-Lightroom-Lizenz relativiert sich der vergleichsweise hohe, aber trotz aller Kritik letztlich gerechtfertigte Preis etwas. ■



Die Leica X1 liefert bei ISO 100 extrem scharfe JPEGs, aber auch bei höheren ISO-Einstellungen bleibt die Auflösung konstant, und das Rauschen nimmt nur wenig zu. Darüber hinaus plagen die Leica kaum chromatische Aberration noch Artefakte. Links ISO 100, rechts ISO 1600.



Der Blitz verbirgt sich unter der runden Platte. Er springt heraus, wenn man draufdrückt.



Bewertung:

Bildqualität: (40%)

89,45%

Ausstattung: (35%)

66,09%

Handling: (25%)

91,03%

GESAMT 84,16%